

Keine Angst vor Fachkräftemangel

Die Betriebe rund um Ingolstadt blicken ohne große Sorgen in die Zukunft – wenn sie selbst ausbilden

Von Sebastian Peterhans

Ingolstadt (DK) Politik und Wirtschaft warnen zunehmend vor einem Fachkräftemangel in den nächsten Jahren – auch in Bayern. Doch in der Region rund um Ingolstadt macht man sich im Moment nur wenig Sorgen – viele Betriebe legen großen Wert auf die haus eigene Ausbildung.

Völlig überbewertet findet die Diskussion um den Fachkräftemangel der Kreishandwerksmeister für Ingolstadt und Pfaffenhofen, Max Hechinger: „Die Lage ist zwar angespannt, aber einen großen Mangel kann ich nicht erkennen.“ Auch in den nächsten Jahren sieht er keine Probleme. Momentan sei die Auftragslage erfreulich gut, doch das liege auch an den auslaufenden Konjunkturpaketen. Es sei eben ein ständiges Auf und Ab, meint der Bauunternehmer, der in Pfaffenhofen rund 180 Mitarbeiter beschäftigt. „Jetzt jammern vor allem die, die in der Krise nicht ausgebildet haben“, so der Experte. „Seit Jahren predigen wir den Unternehmen, doch mehr Lehrlinge auszubilden.“

Ebenfalls keine Probleme hat der Ingolstädter Unternehmer Franz Schabmüller, der in seiner Firmengruppe rund 700 Mitarbeiter beschäftigt. Jedenfalls noch nicht. „Wir legen großen Wert auf die Ausbildung“, sagt er. „Unser Nachwuchs kommt aus dem eigenen Haus.“ In den nächsten Jahren könne der Fachkräftemangel allerdings ein Thema werden, meint er.

„Wir spüren nichts von einem Fachkräftemangel“, sagt der Sprecher des Klinikums Ingolstadt, Joschi Haunsperger. Und für die Zukunft ergreife man schon entsprechende Maßnahmen. Den Nachwuchs



So wird's gemacht: Alfred Mödl (rechts), Ausbilder bei Missbeck Technologies, zeigt seinen Lehrlingen in der Werkstatt die richtigen Arbeitsschritte. Die Ingolstädter Firma mit 250 Mitarbeitern hat zurzeit 36 Auszubildende. Foto: Peterhans

„Jetzt jammern vor allem die, die in der Krise nicht ausgebildet haben.“

Max Hechinger, Kreishandwerksmeister für Ingolstadt und Pfaffenhofen

bilde man in der eigenen Schule aus. Das Umfeld in Ingolstadt stimme einfach und die Kliniken böten gute Sozialleistungen an, um die Mitarbeiter an das Unternehmen zu binden, meint Haunsperger. Außerdem biete man Medizinstudenten Stipendien an, was seiner Meinung nach bayernweit einmalig sei. „Wir können uns die Besten rauspicken.“

Sorgenfalten sind auch auf der Stirn von Michael Mißbeck nicht zu erkennen. Er ist Chef der Ingolstädter Firma Missbeck Technologies, die vor allem im Bereich Formen- und Mo-

dellbau tätig ist. Am Markt sei es zwar enorm schwer, einen guten Facharbeiter zu finden, meint Mißbeck, aber „wir bilden deshalb mehr aus als wir benötigen.“ Bei einer Mitarbeiterzahl von 250, hat die Firma 36 Lehrlinge, 32 davon in technischen Berufen.

„Fachkräftemangel ist schon ein Thema“, meint Peter Kunding, Sprecher der Ingolstädter Arbeitsagentur. Wobei es noch kein akutes Problem gebe. Vor allem in der Metall- und Elektrobranche werde es zunehmend schwieriger, offene Fachkräftestellen zu besetzen. Auf längere Sicht könne es sein, dass Kräfte außerhalb der Region angeworben werden müssten. Auch Kunding appelliert deshalb an die Unternehmen, mehr auszubilden.

Von einem „massiven“ Fachkräftemangel spricht dagegen Daniel Zintl, stellvertretender Geschäftsstellenleiter der Zeitungsfirmen Augusta in Ingolstadt, die vor allem mittelständische Betriebe in der Region mit Arbeitskräften versorgt.

„Wir können uns vor Aufträgen kaum retten.“ Es sei äußerst schwierig, Fachkräfte zu finden. Inzwischen suche man auch außerhalb der Region nach geeignetem Personal – erst kürzlich habe man sich in Brandenburg umgeschaut.

BIHK-UMFRAGE

Eine Umfrage des Bayerischen Industrie- und Handelskammertages (BIHK) unter mehr als 3800 bayerischen Unternehmen hat kürzlich ergeben, dass vor allem die Sorge um den Fachkräftemangel stark zugenommen hat. Noch zu Jahresbeginn sahen nur 14 Prozent der Befragten darin ein

Risiko für die Entwicklung ihres Unternehmens. Jetzt hat sich der Anteil auf 31 Prozent mehr als verdoppelt. Einige Branchen, wie die Zeitarbeitsfirmen, sind besonders betroffen, 82 Prozent stuften den Fachkräftemangel als großes Risiko ein, zu Jahresbeginn waren es noch 57 Prozent. DK